

ANATOL  
STEFANOWITSCH

**DUDEN**

EINE FRAGE DER

**MO**

**RA**

**L**

WARUM WIR  
POLITISCH  
KORREKTE  
SPRACHE  
BRAUCHEN



Duden

**Anatol Stefanowitsch**

**EINE  
FRAGE  
DER  
MORAL**

Warum wir politisch  
korrekte Sprache brauchen

**Dudenverlag**  
Berlin

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen® geschützt.

Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2018 D C B A  
Bibliographisches Institut GmbH,  
Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

**Redaktion** Dr. Kathrin Kunkel-Razum

**Herstellung** Maike Häßler

**Layout und Satz** Dirk Brauns, Berlin

**Umschlaggestaltung** Vietmeier Design, München

**Druck und Bindung** CPI books GmbH,

Birkstraße 10, 25917 Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-74358-2

[www.duden.de](http://www.duden.de)

# **INHALTS- VERZEICHNIS**

<b>ZUM ANFANG</b>	<b>7</b>
<b>WAS POLITISCH KORREKTE SPRACHE IST UND WER SIE KRITISIERT</b>	<b>9</b>
<b>WIE SPRACHE UND MORAL ZUSAMMENHÄNGEN</b>	<b>23</b>
<b>WIE WIR MORALISCH SPRECHEN</b>	<b>47</b>
<b>ZUM SCHLUSS</b>	<b>61</b>



# ZUM ANFANG

---

In dieser Schrift geht es um diskriminierende und herabwürdigende Sprache, und dabei lässt es sich nicht vermeiden, diskriminierende und herabwürdigende Ausdrücke zu zitieren. Die Leser/-innen sollten also darauf vorbereitet sein, solchen Wörtern im Text zu begegnen.

In einigen Fällen sind diese Ausdrücke historisch so stark belastet, dass sie nach Möglichkeit nicht einmal zitierend erwähnt werden sollten: In diesen Fällen – und wenn ich mich darauf verlassen kann,

dass die Leser/-innen erkennen können, welches Wort gemeint ist – verwende ich die aus Wörterbüchern bekannte Abkürzungsformel „erster Buchstabe und Tilde“, aus *Zigeuner* würde also *Z~*, aus *Zigeunerschnitzel* würde *Z~schnitzel* und so weiter.

Ich spreche außerdem oft von *wir* und *uns*. Damit meine ich immer die „Mehrheit“, also die im jeweiligen Zusammenhang Nichtdiskriminierten. Diese „Mehrheit“, zu der die meisten von uns auf einer oder mehr Diskriminierungsachsen gehören, ist es, die sich mit dem Problem der diskriminierenden Sprache auseinandersetzen muss, und an sie richtet sich diese Streitschrift.

Für die geschlechtergerechte Schreibweise von Personenbezeichnungen gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Vorschläge. Um Lesegewohnheiten nicht überzustrapazieren, folge ich hier der von Duden empfohlenen Variante mit Schräg- und Bindestrich (z. B. *Sprecher/-innen*).

### **Anmerkung der Dudenredaktion**

In unserem Ratgeber „Richtig gendern“ (Oktober 2017) zeigen wir die Möglichkeiten und Grenzen des Genderns im Deutschen. Die im hier vorliegenden Buch gewählte Form *Politiker/-innen* ist neben der Klammerschreibung die einzige Art der Sparschreibung, die von den amtlichen Regeln der deutschen Rechtschreibung abgedeckt ist. Allerdings stößt diese Möglichkeit in flektierten Formen an ihre Grenzen, weil die Flexionsendung *-n* (*Politikern*) entfällt: *Der Vorschlag wird von allen Politiker/-innen unterstützt*. Wir haben uns dennoch entschieden, diese sich immer stärker durchsetzende Form in diesem Buch zu verwenden, da es eben auch von sprachlichen Verfahren zur Gleichbehandlung von Menschen handelt. Die Form *Politiker/-innen* entspricht am ehesten diesem Ziel, auch wenn sie nicht in allen Fällen mit dem amtlichen Regelwerk übereinstimmt.

# WAS POLITISCH KORREKTE SPRACHE IST UND WER SIE KRITISIERT

---

Seitdem rechte Bewegungen und Parteien wieder Aufwind haben, drängt mit deren menschenverachtendem Gedankengut auch ein Sprachgebrauch in die Öffentlichkeit, der wegen seiner offensichtlichen Brutalität auf breite Ablehnung stößt. Wenn Flüchtlinge pauschal als *Asylinvasoren* und *Rapefugees* verunglimpft und als Teil einer *Umvolkung* dargestellt werden, die Deutschland zu einer *Moslem-Müllhalde* verkommen lässt, dann besteht Einigkeit, dass hier nicht nur abwertende

Ideen geäußert werden, sondern dass dies auch in einer abwertenden Sprache geschieht. Wenn Politiker/-innen demokratischer Parteien als *Volksverräter* oder *Wucherungen am deutschen Volkskörper* bezeichnet werden, die *krank im Geschlecht und im Geiste* seien und die man jagen oder *entsorgen* wolle, wenn das Adjektiv *völkisch* „positiv besetzt“ oder der *Schuldskult* um den Holocaust beendet werden soll, dann besteht Einigkeit, dass wir es hier mit einer bewussten Verrohung politischer Debatten, vielleicht sogar mit einer allgemeinen Sprachverrohung zu tun haben. **Vor allem, wenn ein solcher Sprachgebrauch rechten Politiker/-innen oder besser noch „anonymen Hetzern“ in den sozialen Medien zugeschrieben werden kann, besteht Einigkeit, dass er zu bekämpfen sei** – notfalls mit weitreichenden zensurartigen Maßnahmen oder sogar mit dem Strafgesetzbuch, auf jeden Fall aber durch entschiedenen Widerspruch nicht nur bezüglich der geäußerten Inhalte, sondern auch bezüglich der verwendeten Sprache.

**Diese Einigkeit steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu den sonst üblichen Reaktionen auf Versuche, einem abwertenden Sprachgebrauch entgegenzuwirken.** Als etwa Otfried Preußler 2013 in einer Neuauflage seines erstmals 1957 erschienenen Kinderbuchs *Die kleine Hexe* aus zwei kostümierten und im Original als *N~lein* bezeichneten Kindern zwei ethnisch unbestimmte *Messerwerfer* machte, sah das deutschsprachige Feuilleton darin den „Rotstift der Political Correctness“, dem unser „kulturelles Erbe zum Opfer falle“, oder gar eine „orwellsche Auslöschung unserer Vergangenheit“.

Ähnliche Reaktionen gab es schon 2009, als Astrid Lindgrens Pippi-Langstrumpf-Bücher in einer Überarbeitung erschienen, in der Pippis Vater – ein schwedischer Seemann und Herrscher über eine Südseeinsel – nicht mehr, wie in der Übersetzung von 1951, als *N-könig*, sondern als *Südseekönig* bezeichnet wurde. Ähnliche Reaktionen gibt es auch jedes Mal, wenn eine der immer noch fast hundert *Mohrenapotheken* ihren Namen ändert oder wenn das *Zigeunerschnitzel* an irgendeinem Autobahnrasthof als *Paprikaschnitzel* verkauft wird.

Bei der letzten großen Reform der Straßenverkehrsordnung – einem trockenen Gesetzestext ohne Potenzial für nostalgische Kindheitserinnerungen – wurden, ebenfalls 2013, die seit dem ursprünglichen Erlass von 1934 ausschließlich männlichen Personenbezeichnungen weitgehend durch geschlechtsneutrale Formulierungen ersetzt: Statt von *Fußgängern* ist nun von *zu Fuß Gehenden* die Rede, statt *Radfahrer müssen einzeln hintereinander fahren* heißt es nun *Mit Fahrrädern muss einzeln hintereinander gefahren werden*, und aus *jeder Verkehrsteilnehmer* wurde *wer am Verkehr teilnimmt*. Auch hier gab es heftige Ablehnung: Den Verantwortlichen wurde politisch korrekte „Sprachverhunzung“ vorgeworfen, sie seien „gaga“ und vom „Gender-Wahnsinn“ befallen. Ähnliche Reaktionen gab es, als die Universität Leipzig in ihrer Satzung die bis 2013 ausschließlich männlichen Personenbezeichnungen (*Student, Professor* usw.) durch ausschließlich weibliche ersetzte (*Studentin, Professorin* usw.), als die Grünen 2015 beschlossen, Personenbezeichnungen in Anträgen

nur noch mit „Gender-Sternchen“ (*Politiker\*innen*) zu schreiben, oder als aus der *Heimat großer Söhne* der österreichischen Nationalhymne die *Heimat großer Töchter und Söhne* wurde. Und jedes Mal, wenn die Unterabteilung irgendeiner kommunalen Behörde einen Leitfaden mit Vorschlägen für geschlechtergerechtes Formulieren an ihre Mitarbeiter/-innen verschickt.

Und, noch einmal 2013, dachte der Vorsitzende der nordrhein-westfälischen Linken laut über eine Umbenennung der Laternenumzüge in den Kindertagesstätten seines Bundeslandes nach. In Nordrhein-Westfalen und anderen traditionell katholischen Landesteilen werden diese unter dem Namen *Sankt-Martins-Umzug* veranstaltet. Der Politiker sorgte sich, dass diese katholische Folklore die Kinder muslimischer Eltern abschrecken könnte, und griff die Idee einzelner Kitas auf, die Umzüge religiös neutral als *Sonne-Mond-und-Sterne-Fest* zu feiern. Dieser Vorschlag, der nicht etwa im Landtag, sondern in einem Zeitungsinterview gemacht wurde, löste eine deutschlandweite Diskussion über den „Verfall“ abendländischer Traditionen und die politisch korrekte „Anbiederung“ an oder gar „Unterwerfung“ unter den Islam aus. Ähnliche Reaktionen gab es, als ein Buchhändler Ostern 2011 „spannende Geschenke zum *Hasenfest*“ versprach. Und jedes Mal, wenn ein Weihnachtsmarkt – meist nur in der Fantasie der Boulevardpresse oder eines rechten Lokalpolitikers – in *Wintermarkt* umbenannt werden soll.

Wie erklärt sich die Heftigkeit dieser Reaktionen? Warum besteht Einigkeit, dass es reaktionärer

Rassismus ist, wenn ein rechter Politiker behauptet, niemand wolle einen schwarzen deutschen Fußball-Nationalspieler zum Nachbarn haben, dass es aber eine Geschichtsfälschung orwellschen Ausmaßes ist, wenn ein Kinderbuchverlag in einem fünfzig Jahre alten Kinderbuch das Wort *N~könig* durch *Südseekönig* ersetzt? Warum ist die geschlechtsneutrale Benennung von Verkehrsteilnehmenden „Gender-Wahnsinn“, wo doch statistisch knapp über die Hälfte von ihnen weiblich ist? Warum wäre es ein politisch korrekter Verrat abendländischer Werte, wenn nordrhein-westfälische Kinder, von denen auch ohne Muslime nur die Hälfte katholische Eltern hat, ihre Laternen ohne Bezug auf einen katholischen Schutzheiligen vor sich her tragen würden?

**Allgemein gefragt: Worin genau besteht der Vorwurf der „politischen Korrektheit“? In Deutschland wird dieser in den USA entstandene Ausdruck seit Anfang der 1990er-Jahre hauptsächlich zur Diskreditierung von Menschen verwendet, die sich gegen sprachliche Diskriminierung engagieren.** Der Vorwurf erschließt sich dabei nicht aus dem Wortlaut selbst – auch wer andere als „politisch korrekt“ bezeichnet, dürfte ja die eigene politische Meinung für korrekt halten. Er erschließt sich erst, wenn wir uns die konkreteren Unterstellungen ansehen, die mit dem Vorwurf der politischen Korrektheit einhergehen.

**Das ist zunächst der Vorwurf der sprachlichen Bilderstürmerei.** Einzelne Wörter in älteren Texten mögen aus heutiger Sicht problematisch scheinen,

heißt es dann, aber das sei eben die Wortwahl der Autor/-innen, die dem Sprachgebrauch der damaligen Zeit entspreche. In das so entstandene sprachlich-literarische Gesamtkunstwerk dürfe man nicht eingreifen. Wenn Preußler einmal *N~lein* geschrieben habe, solle er auch fünfzig Jahre später dazu stehen, und erst recht dürfe ein Text nicht verändert werden, wenn die Autorin – wie im Fall von Lindgren – bereits verstorben sei.

Diese Vorstellungen mögen auf den ersten Blick durchaus vernünftig klingen: Texte sind (auch) Zeitzeugnisse, die durch nachträgliche Eingriffe verfälscht werden. Allerdings darf bezweifelt werden, dass die Kritiker/-innen der politischen Korrektheit tatsächlich der Meinung sind, Kinderbücher fielen in die Kategorie schützenswerter zeitgeschichtlicher Dokumente: Kinderbuchverlage greifen bei Übersetzungen und Neuauflagen oft sehr viel tiefer in den Originaltext ein als in den oben beschriebenen Fällen, ohne dass im Feuilleton auch nur ein leises Murren vernehmbar wäre. In Enid Blytons 1941 erschienenem Kinderbuchklassiker „The Adventurous Four“ etwa entdecken die Arnold-Kinder während des Zweiten Weltkriegs einen geheimen U-Boot-Stützpunkt der Nazis vor der Küste Schottlands und werden von deutschen Soldaten mit Hakenkreuz-Armbinde gefangen genommen. Als das Buch 1969 ins Deutsche übersetzt wurde, machte man aus den deutschen Nazis unpolitische Waffenschmuggler ungenannter Nationalität, ließ die Geschichte aber weiterhin im Zweiten Weltkrieg spielen. Die Sorge des Feuilletons bezüglich der damit begangenen Verfälschung des



© Ben Stefanowitsch

**Prof. Dr. Anatol Stefanowitsch,** geboren 1970, ist Sprachwissenschaftler an der Freien Universität Berlin.

Er ist ebenfalls Wissenschaftsblogger und Vortragsredner und schreibt populärwissenschaftlich über die Schwerpunktthemen Sprachpolitik und sprachliche Diskriminierung.

# DUDEN

„Gerechte Sprache allein schafft noch keine gerechte Welt. Aber indem wir sie verwenden, zeigen wir, dass wir eine gerechte Welt überhaupt wollen.“

Sprachpolizei, Moralapostel, Genderkrampf – warum erhitzen sich die Gemüter so an Political Correctness? Und worum geht es eigentlich wirklich in dieser aufgeheizten Debatte?

Der Sprachwissenschaftler und Blogger Anatol Stefanowitsch analysiert und bezieht Stellung: für die Notwendigkeit einer politisch korrekten Sprache und einer konstruktiven Sprachkritik.

ISBN 978-3-411-74358-2  
8 € (D) · 8,30 € (A)



[www.duden.de](http://www.duden.de)